

"Aufbrechen" der Soziologie

Karlheim, Christoph; Moser, Sebastian J.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Karlheim, C., & Moser, S. J. (2008). "Aufbrechen" der Soziologie. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 5418-5427). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-154035>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

»Aufbrechen« der Soziologie

Christoph Karlheim und Sebastian J. Moser

*Eine Sache, die sich aufklärt, hört auf, uns etwas anzugehn.
(Friedrich Nietzsche)*

Dieser Aufsatz entstand im Rahmen des Soziologischen-Theorie-Treffs-Bielefeld, einer Gruppe von Studierenden aus Bielefeld, die sich gründete, um auch außerhalb der Universität eine Plattform für Diskussionen über Studium und fachbezogene Fragen zu haben. Auf dem diesjährigen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (2006) vertritt die Gruppe eine studentische Sichtweise auf das Fach Soziologie. Der vorliegende Aufsatz ist als ein Teil des gesamten Vortrags zu betrachten und beschäftigt sich, ausgehend von der allgemeinen Erfahrung, dass das Fach auf Studierende diffus wirkt, näher mit der Frage, ob eine Ursache für das »Aufbrechen« der Soziologie in der Unterteilung in Bindestrich-Soziologien gesehen werden kann. Auf Grundlage einer Befragung von 150 Lehrstuhlinhabern, sowie Literatur- und Internetrecherche, versuchen wir uns mit dem Thema auseinander zu setzen. Beginnen möchten wir mit der Darstellung und Bedeutung des Titels.¹

Die Paradoxie des Titels

Zu Beginn unserer Arbeit war mit dem Titel »Aufbrechen« der Soziologie eine genaue Intention verbunden. Im Verlauf der Auseinandersetzung stellte sich allerdings die merkwürdige, aber dennoch gewinnbringende Paradoxie des Titels heraus, auf die wir zunächst näher eingehen wollen. Das »Aufbrechen« stand für uns zuallererst für ein »Aufbrechen« im Sinne des »Zerberstens«. Denn die Frage, die wir uns stellten war, was die starke Ausdifferenzierung der Soziologie in verschiedene Teilgebiete für das »Kernfach« bzw. die wissenschaftliche Disziplin und ihre Grundlagen bedeutet. Dabei geht es uns nicht in erster Linie um die Diskussion

¹ Wir bedanken uns für hilfreiche Anregungen und gewinnbringende Diskussionsbeiträge bei Kristin Lawrenz, Wolfgang Menz und Peter Pawlicki.

möglicher Folgen, sondern es geht darum, die Ausdifferenzierung an einem ganz konkreten Beispiel, nämlich den Bindestrich-Soziologien, zu verdeutlichen. Wir sprechen von und beschränken uns vor allem aus Zeitgründen bewusst auf Bindestrich-Soziologien im Sinne der Wortbedeutung. Auf der anderen Seite kristallisierte sich, wie erwähnt, eine zweite Bedeutung des »Aufbrechens« heraus. Das »Aufbrechen« kann nämlich ebenso im Sinne eines »Weges zu einem Ziel« verstanden werden, der gemeinsam beschritten wird. Denn selbst, um eine Formulierung Karl Mannheims zu verwenden, wenn einzelne »Soziologien«, ob in Form von unterschiedlich ausgerichteten Theorien oder Bindestrich-Soziologien, »(...) in ihren Einzelheiten auseinandergehen (so müssen sie, CK/SM), doch auch in diesem ihrem Auseinandergehen als Abzweigungen eines zunächst gemeinsam betretenen Weges betrachtet werden« (Mannheim 1964b: 190). Demnach wären die unterschiedlichen Theorien, Methoden und behandelten Arbeitsfelder im Kern durch eine gemeinsame Grundfrage verbunden.

Die Grundfrage der Soziologie formulierte Georg Simmel einmal folgendermaßen: »Wie ist Gesellschaft möglich?« (Simmel 1992). Im Laufe der Geschichte des Fachs ergaben sich einige Abwandlungen, wie zum Beispiel bei Norbert Elias die Frage »Was ist Gesellschaft?« (Elias 1988) oder bei Niklas Luhmann die Frage, »(...) wie soziale Ordnung bei differenter Individualität der beteiligten Personen überhaupt möglich ist« (Luhmann 1978: 213)². Wie wir später an unseren Ergebnissen zu zeigen versuchen, muss die Frage gestattet sein, ob diese Grundfrage noch heute aktuell ist, das heißt ob sie die Grundkonstante jedweder Theoriebildung und Forschung darstellt, die sich selbst das Prädikat »soziologisch« ausstellt.

Wie gesagt, werden wir uns im Weiteren mit der ersten Bedeutung des »Aufbrechens« beschäftigen und die Ausdifferenzierung der Soziologie am Beispiel der Bindestrich-Soziologien versuchen deutlich zu machen. Das erste Problem, dem wir uns, ausgehend von unserer Fragestellung, gegenübergestellt sahen, war, dass sich auf Grund der Diffusität³ des Faches von »der Soziologie« anscheinend nicht sprechen lässt. Warum aber wirkt das Fach so diffus? Ist es der anscheinend nicht klar zu bestimmende Gegenstand oder ist es die Art und Weise der Betrachtung? Der Einfachheit halber werden wir im Folgenden den Gegenstand mit der Frage nach

2 Im Rahmen der Debatte über die Einheit des Faches Anfang der 90er Jahre sagt Gerhard Wagner ausgehend von Luhmann, dass die Nichteinheitlichkeit der Theorien eine multiple Paradigmatase ist, die »(...) zwangsläufig zu einer Dekomposition (...)« (Wagner 1995: 548) des Faches führe.

3 Unter Diffusität verstehen wir im Sinne der Wortbedeutung das Ergebnis einer Zerstreuung – bzw. das Ergebnis eines Prozesses, der durch Aufbrechen in Gang gesetzt wird – wodurch in unserem Fall die Grenzen zu anderen Wissenschaften unklar und verschwommen werden. Wir beschränken uns hierbei bewusst nur auf das Aufbrechen bzw. die Zerstreuung und lassen den Punkt der Annektion fremden Wissens, dem sich die Soziologie bei ihrer Forschung immer wieder unterwerfen muss, bei Seite.

dem »Was«, die Theorie mit dem »Wie« und die Methode mit dem »Wodurch« bezeichnen. In unserer Befragung der Professoren, auf die wir später eingehen werden, ging es uns darum, genau diese Fragen des »Wie«, »Was« und »Wodurch« zu klären. Das zweite Problem war, dass es in der Soziologie scheinbar keine allgemein verbindlichen Grundlagen gibt. Was zum Beispiel unter einer Gruppe zu verstehen ist oder ob man in der heutigen Wissens-, Informations- und Risikogesellschaft überhaupt noch von einer Gruppe sprechen kann, ob es sich um ein System oder ein Netzwerk handelt, in dem kommuniziert oder eher sozial gehandelt wird, bleibt oftmals im Nebel. Es ist in der Soziologie weder festgelegt »was«, »wie« noch »wodurch« man etwas betrachtet, das heißt also, dass sich die oben genannte Ausdifferenzierung weder auf das »Was«, noch auf das »Wie«, noch auf das »Wodurch« beschränkt.

Hierbei geht es uns nicht um eine Bewertung, sondern um die Sichtweise auf das scheinbar konstitutive Moment der Diffusität in der Soziologie. Stefan Müller-Doohm spricht der heutigen soziologischen Theorie eine gemeinsame Einheit, wie sie sich noch, wenn auch nur im groben, unter den Klassikern des Fachs mit Fokus auf gesellschaftliche Entwicklungsgesetzlichkeiten und Zustandsbeschreibungen der gesellschaftlichen Verhältnisse darstellte, vollkommen ab. Viel eher »(...) erschöpft sich die soziologische Theorie in den gewiß wichtigen Klärungsprozessen metatheoretischer Fragen bzw. der Konstruktion und Rekonstruktion allgemeiner Begriffssysteme oder sie zerfällt in den Partikularismus bindestrichsoziologischer Forschungsfelder und beschränkt sich auf die verengten Horizonte heterogener Einzelprojekte der empirischen Verwendungsforschung« (Müller-Doohm 1991: 50).

Zwar wird in diesem Zitat die Notwendigkeit solchen Betreibens herausgestellt und Müller-Doohm wird nicht müde zu betonen, dass die Soziologie ihrem Wesen nach eine zersplitterte Wissenschaft bleibt, jedoch bedarf es, Mannheims Auffassung folgend, bei aller Partikularität eines gemeinsamen Kerns, der diese Einzelbestrebungen zusammen hält (vgl. Mannheim 1964a). »Indem die Wissenschaft von der Gesellschaft (...) in jene separaten Spezialsoziologien (sich, CK/SM) aufspaltet (...) droht sich ihr Gegenstand zu verflüchtigen« (Müller-Doohm 1991: 70), so Müller-Doohms These. Unserer Ansicht nach ist es die Ausdifferenzierung des Gegenstands der Soziologie, die in Analogie zur Ausdifferenzierung zu ihr selbst gesehen werden muss. Man könnte also sagen, die Soziologie ist in ihren Erscheinungsformen so mannigfaltig wie die Gesellschaft selbst. Es macht also den Anschein, als wenn das »Aufbrechen« der Soziologie selbst ein Ausdruck der Strukturen ihres Gegenstandes ist, das heißt also, dass sich in der Wissenschaft von der Gesellschaft die Strukturen ihres Gegenstandes manifestieren. Selbst wenn sich das »Aufbrechen« aus der Diffusität des Gegenstandes ableiten lässt, was durchaus plausibel erscheint, ist noch nichts über die einzelnen Teilbereiche in Form der Bindestrich-Soziologien an sich ausgesagt. Wie sieht es aber mit der Selbstreflexion

des Fachs aus, die eben jene Prozesse des Diffundierens aufgreifen müsste? Stellungnahmen zur Einheit des Fachs, schreibt André Kieserling Ende der 90er Jahre, sind selten geworden (Kieserling 1999: 396). Die Selbstreflexion des Fachs insgesamt scheint also in einer »ausreichenden« Form nicht mehr möglich, da das »Aufbrechen« in mannigfaltige Bindestrich-Soziologien den für diese Selbstreflexion notwendigen Blick auf die Gesamtheit des Fachs erschwert. Und so bleibt der Positivismusstreit die »(...) letzte Sternstunde der soziologischen Selbstreflexion« (Kieserling 1999: 396).

Drei Arten von Bindestrich-Soziologien

Wenn man die Frage stellt, was die vorgesetzten Begriffe in der Bezeichnung Bindestrich-Soziologie bedeuten sollen, muss man zunächst fragen, was mit »Soziologie« überhaupt genau bezeichnet werden soll. Diese Frage wird jedoch nicht in völliger Klarheit beantwortet werden können, schaut man sich alleine die unterschiedlichen Definitionen der »Klassiker« des Fachs an. Es scheint hier keine einheitliche Zuweisung zu geben und nur die einzelnen Theoriegerüste lassen eine genaue Bestimmung zu, indem innerhalb einer bestimmten Theorierichtung dargestellt wird, was »Soziologie« eigentlich ist.

In Bezug auf die Bindestrich-Soziologie heißt dies: Erst durch die Betrachtung der angewandten Theorie innerhalb der Bindestrich-Soziologie kann deutlich werden, in welcher Form hier überhaupt »Soziologie« betrieben wird. Die verschiedenen Theorien, die den einzelnen Bindestrich-Soziologien zu Grunde gelegt werden, lassen erst eine Verortung dieser zu. Denn erst die Relation von theoretischer Verortung und dem Gegenstand macht deutlich, was jeweils als das spezifisch »soziologische« betrachtet werden kann.

Einen übergreifenden Konsens scheint es aber in Bezug auf das »soziologische« nicht zu geben, bis auf die Tatsache, dass man sich auf den kleinsten gemeinsamen Nenner beruft, der da heißt: Soziologie betrachtet Gesellschaft.⁴ Oft wird so argumentiert, dass das »soziologische« ein spezifischer Blick ist, eine im Studium angelegene Art der Betrachtungsweise eines Gegenstandes und/oder einer Problemstellung (vgl. Bahrtdt 1989; Steinert 1999).

Dies leitet über zu weiteren Überlegungen: Was genau wird mit den vorgesetzten Begriffen bezeichnet? Drei mögliche Arten der Bestimmung für unterschiedlich ausgerichtete Bindestrich-Soziologien möchten wir im Folgenden darstellen. Erstens können es Beschreibungen des Arbeitsfeldes bzw. des Gegenstandes

4 Wobei vermutlich nicht einmal das von allen »Soziologen« unterschrieben würde.

sein, der in dieser speziellen Bindestrichsoziologie betrachtet wird. In diesem Fall bezeichnet der vorgesetzte Begriff also den zu betrachtenden Gegenstand, ohne dass damit jedoch notwendigerweise eine bestimmte Theorie bezeichnet wird. Eine Darstellung von Familiensoziologie soll dies kurz verdeutlichen: Obwohl die Familiensoziologie als Bindestrich-Soziologie ihren Blick primär auf das familiäre Erleben richtet und »(...) darin das Überindividuelle, das sozial Typische, also »das Gesellschaftliche« sucht, ist für sie der öffentliche Bereich nicht ohne Bedeutung (Helle 2001). »Vielmehr sind alle jene Faktoren (...) zu berücksichtigen, die soziales Handeln in der Familie mit beeinflussen« (ebd.).

Horst Jürgen Helle nennt für seine kultursoziologisch orientierte Familiensoziologie folgende Faktoren: Beruf, Medien, Familien- und Sozialpolitik, Geschlechterrollen, Sexualität und einiges mehr. Wenn man sieht, in welchen unterschiedlichen Bereichen sich eine Bindestrich-Soziologie bewegt und welche unterschiedlichen Forschungsfelder und Arbeitsschwerpunkte bedient werden, dann muss man versuchen – um der Begriffsklärung Willen – zu verstehen, was zum Beispiel »Familie« in der Namensgebung bedeutet. Hier eine einheitliche, für alle »Familiensoziologen« gleiche Definition oder Beschreibung zu finden, scheint unmöglich. Zwar wird hier nur von »Familiensoziologie« gesprochen, jedoch zeigt sich dieses Phänomen auch in anderen Bindestrich-Soziologien.⁵

Zweitens gibt es Bindestrich-Soziologien, die mit dem vorgesetzten Begriff nicht primär einen Gegenstand beschreiben, sondern sich als eine eigenständige Theorie-richtung verstehen. Beispiele hierfür wären die Wissenssoziologie oder die Kultursociologie.⁶ Obwohl diese Bindestrich-Soziologien der Wortbedeutung nach eben genau dies sind – und sich daher rein »äußerlich« nicht von Mode-, Argra- oder Verwaltungssoziologie unterscheiden –, wird von ihnen herausgestellt, dass sie keine sind. »Die Wissenssoziologie und ihre Methodologie zielen im Grunde genommen darauf, eine allgemeine sozialwissenschaftliche Theorie zu konstituieren. Wissenssoziologie ist also keine Bindestrich-Soziologie.« (Soeffner 2004)

Die dritte Kategorie von Bindestrich-Soziologien sind jene, die den von ihnen behandelten Gegenstand als das zentrale Moment von Gesellschaft und somit als den zentralen Punkt von Soziologie schlechthin verstehen. Als Beispiele hierfür

5 Ebenso könnte man die Jugendsoziologie heranziehen, die noch bis vor kurzem mit der Familiensoziologie zusammen eine Sektion in der DGS bildete. »Die Sektion »Familiensoziologie« hieß bis zum September 1998 Sektion »Familien- und Jugendsoziologie«. Das Konzil der DGS beschloss auf seiner Sitzung am 14. September 1998 die Teilung der Sektion »Familie- und Jugendsoziologie« in die Sektionen »Familiensoziologie« und »Jugendsoziologie«. Diesem Akt war eine lange Diskussion über die Umbenennung des Namens der alten Sektion vorausgegangen.« vgl. <http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/%7eumons/FamSoz.html>, 04.10.2006.

6 Allerdings soll hier erwähnt werden, dass es selbst unter diesen paradigmatischen Bindestrich-Soziologien unterschiedliche Auslegungen derselben gibt (vgl. für die Wissenssoziologie: Mannheim »Ideologie und Utopie« und Berger/ Luckmann »Soziale Konstruktion der Wirklichkeit«).

lassen sich zum Teil die Industriosozologie und ihr Verweis auf Industrialisierung als »(...) den zentralen Impuls der Entstehung und Entwicklung industrieller Gesellschaften (...)« (Hirsch-Kreinsen 2003) anführen oder die Gemeindesozologie (vgl. König 1958).

»Aufbrechen« der Soziologie als wissenschaftliche Disziplin

Im Folgenden soll zunächst unser Vorgehen der durchgeführten Recherche dargestellt werden, um im Anschluss daran die Ergebnisse zu diskutieren. Der erste Schritt unserer Recherche war es, Klarheit darüber zu gewinnen, wie viele verschiedene Bindestrich-Soziologien es überhaupt gibt. Dabei beschränkten wir uns auf Universitäten in Deutschland, an denen man zum jetzigen Zeitpunkt noch Diplom-Soziologie studieren kann. Insgesamt waren es 20 verschiedene Universitäten, von denen wir »nur« die einzelnen Professurstellen in den Blick nahmen. Dies geschah lediglich, um den Rahmen zu begrenzen, da sonst das Feld und die Datengrundlage zu unüberschaubar geworden wäre. Bei der Durchsicht der Selbstbeschreibung auf den Internetseiten der insgesamt 150 Professurstellen fanden sich 37 verschiedene Bezeichnungen für eine Bindestrich-Soziologie.⁷

Kriminal-	Bevölkerungs-	Umwelt-	Kommunikations-*
Medizin-	Stadt	Arbeitsmarkt-	Konsum-*
Sprach-	Regional-	Innovations-	Kriegs-*
Wissens-	Bildungs-	Kindheits-	Kunst-*
Kultur-	Industrie	Konflikt-	Literatur-*
Entwicklungs-	Management-	Verwaltungs-	Migrations-*
Wirtschafts-	Makro-	Agrar-	Militärs-*
Risiko-	Mikro-	Musik-*	Polizei-*
Wissenschafts-	Familien-	Gemeinde-*	Staats-*
Technik-	Betriebs-	Alters-*	Verkehrs*
Medien-	Jugend-	Architektur-*	Lebens-*
Moral-	Emotions-	Erziehungs-*	Raum-*
Organisations-	Ethno-	Freizeit-*	Pflanzen-*
Arbeits-	Religions-	Gefängnis-*	Tier-*
Berufs-	Rechts-	Katastrophen-*	Mode-*

* Ergebnisse der Internet- und Literaturrecherche (nicht in der Form auf den Homepages)

Tabelle 1: Bindestrich-Soziologien

⁷ Durch weitere Internet- und Literaturrecherchen erhöhte sich die Zahl auf 61!

Wie in Tabelle 1 deutlich wird, zerfällt die wissenschaftliche Disziplin Soziologie in Teilbereiche, die sich mit einem bestimmten Ausschnitt von Gesellschaft beschäftigen. Schaut man sich diese Tabelle an, ist es nicht nur die große Anzahl, die eine Diffusität vermuten lassen könnte, sondern was besonders auffällt ist, dass sich bei einigen Bindestrich-Soziologien Affinitäten bezogen auf den Gegenstandsbereich aufweisen lassen. Damit ist gemeint, dass die Übergänge zwischen einzelnen Bindestrich-Soziologien nicht nur fließend, sondern auch vermehrt zu beobachten sind. Überschneidungen sind an der Tagesordnung. Zum Beispiel ließe sich fragen, wo die Grenze zwischen Betriebs- und Industrie-Soziologie verläuft und wie in diesem Zusammenhang die Arbeits-Soziologie einen eigenen Teilbereich beanspruchen kann.⁸

Da sich bei der Durchsicht der einzelnen Internetseiten zwar viele Bindestrich-Soziologien finden ließen, jedoch nicht die »dazugehörigen« Arbeits- und Forschungsschwerpunkte und so gut wie keine Angaben von verwendeten Methoden, richteten wir eine elektronische Nachricht an alle 150 Professoren. Diese beinhaltete drei Fragen: Die erste Frage bezog sich auf die Theorietradition (»Wie«), der sich die jeweiligen Professoren verpflichtet fühlen. Die zweite fragte nach den Arbeits- und Forschungsschwerpunkten bzw. den von ihnen behandelten Gegenständen (»Was«), denen sie sich zuordnen würden und die letzte bezog sich auf die in den Arbeits- und Forschungsschwerpunkten verwandten Methoden (»Wodurch«). Die Fragen wurden bewusst offen gestellt und nicht in Form eines standardisierten Fragebogens, da es nicht um eine spätere kategoriengeleitete Auswertung gehen sollte.⁹ Durch die Offenheit der Fragen bietet sich die Möglichkeit einer Art der Darstellung, die das zuvor beschriebene »Aufbrechen« verdeutlichen kann.

»Aufbrechen« der Bindestrich-Soziologien

Wie wir im ersten Teil und durch Tabelle 1 gezeigt haben, verdeutlicht die Untergliederung der Soziologie in Bindestrich-Soziologien das »Aufbrechen« derselben. Wie aber sieht es aus, wenn man sich eine dieser Bindestrich-Soziologien genauer ansieht? In Verbindung mit der Auswertung der Antworten der Lehrstuhlinhaber lässt sich feststellen, dass sich dieses »Aufbrechen« nicht nur auf die Soziologie als Ganzes bezieht, sondern sich in ähnlicher Form in den einzelnen Bindestrich-

8 »Warum steht, so fragen sich heute nicht nur die Studenten, die Soziologie des abweichenden Verhaltens neben der Rechtssoziologie? Was hat die Soziologie der Massenmedien außerhalb der Wissenssoziologie zu suchen? Warum unterscheiden wir die Soziologie des Industriebetriebs von der Organisationssoziologie?« (Kieserling 1999: 396, FN 3)

9 Insgesamt erhielten wir 51 auswertbare Antworten.

Soziologien fortsetzt.¹⁰ Die Antworten, die wir erhielten, haben wir am Beispiel der Familiensoziologie versucht in einer Tabelle darzustellen (siehe Tabelle 2). Unterschiedliche Theorien werden mit unterschiedlichen Methoden kombiniert, um Fragen und Gegenstände unterschiedlichster Art zu bearbeiten. In der Tabelle kann man sehen, dass zum Beispiel mit Kritischer Theorie, mit Handlungstheorie oder feministischer Theorie Familiensoziologie betrieben wird. Die Zusammenhänge der Theorie mit Methoden oder Arbeitsschwerpunkten stehen für uns nicht im Mittelpunkt, da sie für die Darstellung der Diffusität nicht von Bedeutung sind. Die in der Tabelle 2 dargestellten einzelnen Antworten auf die Fragen beziehen sich nicht aufeinander.¹¹ Alleine die Tatsache, dass sich innerhalb einer Bindestrich-Soziologie, wie der Familiensoziologie, so viele unterschiedliche Theorien, Methoden und Gegenstandsbereiche finden lassen und untereinander eine schier unendliche Kombinationsmöglichkeit besteht, steigert nicht die Übersichtlichkeit bzw. die »Einheitlichkeit«, sondern zeigt eher, dass die von uns für »die Soziologie« allgemein aufgestellte These des »Aufbrechens« auch für die Bindestrich-Soziologien zutrifft.

Was?	Wie?	Wodurch?
Wandel der Familie	Theorie beschränkt rationalen Verhaltens	Regressionsanalytische Verfahren
Familie und soziale Probleme	Strukturtheorie	Ereignisdatenanalyse
Familie und Kultur	Feministische Theorie	Ethnographie
Familie und Pflege	cultural studies	Rekonstruktive Sozialforschung
Geschlechtsrollen	Kritische Theorie	Narrative Interviews
Sexualität und Liebe	Handlungstheorie (Weber)	Längsschnittanalyse
Familien- und Sozialpolitik	(hist.) Institutionalismus	Multivariate Verfahren
Familie und Beruf	Individualisierungstheorie	Diskursanalyse
Familie und Medien		Hermeneutik
Familie und Gesundheit		Triangulation

Tabelle 2: Familiensoziologie

10 Gerade aber Bindestrich-Soziologien, so konstatiert Hartmut Esser, zeichnen sich überwiegend durch »(...) die eklektizistische Aneinanderreihung und Neuerfindung von Konzepten und Begrifflichkeiten aus, die eine Reihe von vorkommenden Phänomenen begrifflich ganz gut kennzeichnen, jedoch die im Grunde geforderte Erklärungsleistung nicht zu liefern vermögen« (Esser 1991: 752). Als unmittelbare Reaktion auf diese fehlende theoretische Basis verweilen die Bindestrich-Soziologien in einer deskriptiven Kontemplation.

11 Die in den Spalten aufgeführten Antworten beziehen sich nicht zeilenweise aufeinander.

Bemerkungen zum Schluss

Abschließend wäre noch einmal zu fragen, was denn letztendlich eine Bindestrich-Soziologie sein soll? Wie unsere Ergebnisse deutlich gemacht haben, geht es weniger um die Frage, ob eine Bindestrich-Soziologie paradigmatisch ist, ob sie einen Gegenstand beschreibt oder sich selbst als die »Soziologie an sich« versteht, sondern darum, wie das Fach Soziologie mit eben diesen unterschiedlichen Formen der Aufspaltung umgeht. Daher wird diese Frage nicht abschließend beantwortet werden können; die oben von uns aufgestellten Kategorien lassen allenfalls eine grobe Einteilung zu. Sie sind nicht allumfassend, und es gibt möglicherweise Ausnahmefälle oder noch weitere Kategorien, doch lassen die von uns formulierten eine Unterscheidung zu, die einen klareren Blick auf das Phänomen der Bindestrich-Soziologien zulässt. Es sollte deutlich geworden sein, dass es vielmehr die Reflexion über dieses Aufspalten ist, die wir für unumgänglich halten, will die Soziologie nicht ihre Konturen verlieren.

So wie die Bindestrich-Soziologien versuchen sich gegen andere Wissenschaften zu behaupten, deren Gegenstände sie betrachten, so müsste die Soziologie sich selbst betrachten, um eine Verortung im Kanon der Wissenschaften zu ermöglichen. Aus diesem Grund scheint es zwar notwendig und hilfreich das »Aufbrechen« anhand der Bindestrich-Soziologien aufzuzeigen, doch gehen die Fragen die wir aufgeworfen haben weit darüber hinaus und betreffen eben die Soziologie als Wissenschaft und eigenständige Disziplin, die sich damit auseinandersetzen muss, um als Wissenschaft von der Gesellschaft bestehen zu können.

Zu Beginn hatten wir auf die zwei Bedeutungen des »Aufbrechens« verwiesen. Durch das »Aufbrechen« im Sinne des »Zerberstens« wird die Selbstreflexion für das Fach an sich erschwert; die Selbstreflexion, die durch die Aufspaltung in viele Teilgebiete in jeden dieser Bereiche selbst verlagert wird, könnte nur durch das »Aufbrechen« im zweiten Sinne, nämlich der gemeinsamen Grundfrage, geleistet werden. Diese Reflexionsfähigkeit und die Möglichkeit der Kritik sind der Kern der wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Um nicht zersetzend zu wirken, müssen unserer Ansicht nach diese beiden Bedeutungen zusammen gesehen werden. Wenn das »Aufbrechen« sich lediglich auf das »Zerbersten« beschränken würde, ohne dass eine gemeinsame Grundfrage¹² dahinter steht und ohne dass die Soziologie als Ganzes diesen Umstand des »Aufbrechens« immer wieder reflektieren würde, müsste man sich fragen, ob bei einer solchen Ausdifferenzierung überhaupt noch von dem wissenschaftlichen Fach »Soziologie« gesprochen werden kann.

12 Ob diese Grundfrage heute noch aktuell ist und den gemeinsamen Kern allen soziologischen Betreibens darstellt, müssten weiterführende Untersuchungen zeigen.

Wir denken, dass es unbedingt notwendig ist, unser Fach in seiner Entwicklung zu betrachten und die Möglichkeit wahrzunehmen, es zu hinterfragen und Kritik zu üben, da sonst die Gefahr besteht, dass es aufhört, uns etwas anzugehen.

Literatur

- Bahrdt, Hans Paul (1989), »Standort und Zukunft der Soziologie«, *Soziale Welt*, Jg. 40, H. 1/2, S. 29–43.
- Berger, Peter L./Luckmann, Thomas (2004), *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*, Frankfurt a.M.
- Elias, Norbert (1988), *Die Gesellschaft der Individuen*, Frankfurt a.M.
- Esser, Hartmut (1991), »Verfällt die »soziologische Methode«?«, in: Zapf, Wolfgang, *Die Modernisierung moderner Gesellschaften. Verhandlungen des 25. Deutschen Soziologentages in Frankfurt am Main 1990*, Frankfurt a.M./New York, S. 743–769.
- Helle, Horst Jürgen (2001), *Familiensoziologie*, http://www.lrz-muenchen.de/~uf331af/www/sp_f.html, 27.11.2006.
- Hirsch-Kreinsen, Hartmut (2003), »Renaissance der Industriesoziologie?«, *Soziologie*, Jg. 32, H. 1, Opladen, S. 5–20.
- Mannheim, Karl (1929), *Ideologie und Utopie*, Bonn.
- Mannheim, Karl (1964a), »Seele und Kultur«, in: Ders., *Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk*, Berlin/Neuwied, S. 66–84.
- Mannheim, Karl (1964b), »Die Strukturanalyse der Erkenntnistheorie«, in: Ders.: *Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk*, Berlin/Neuwied, S. 166–245.
- Müller-Doohm, Stefan (1991), »Soziologie ohne Gesellschaft? Notizen zum Gegenstandsverlust einer Disziplin«, in: Ders., *Jenseits der Utopie. Theoriekritik der Gegenwart*, Frankfurt a.M., S. 48–99.
- Kieserling, André (1999), »Die Selbstbeschreibung der Soziologie«, *Soziale Welt*, Jg. 50, S. 395–415.
- König, René (1958), *Grundformen der Gesellschaft. Die Gemeinde*, Hamburg.
- Luhmann, Niklas (1978), »Handlungstheorie und Systemtheorie«, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 30, S. 211–227.
- Simmel, Georg (1992), »Exkurs über das Problem: Wie ist Gesellschaft möglich?«, in: Ders.: *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, Frankfurt a.M., S. 42–61.
- Soeffner, Hans-Georg (2004), »Das Handlungsrepertoire von Gesellschaften erweitern. Hans-Georg Soeffner im Gespräch mit Jo Reichertz«, *Forum Qualitative Sozialforschung* 5, Nr. 3, <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/3-04/04-3-29-d.htm>, 30.09.2006.
- Steinert, Heinz (1999), »Reflexivität. Zur Bestimmung des Gegenstandsbereichs der Sozialwissenschaften«, in: Glatzer, Wolfgang (Hg.), *Ansichten der Gesellschaft. Frankfurter Beiträge aus Soziologie und Politikwissenschaft*, Opladen, S. 59–71.
- Wagner, Gerhard (1995), »Soziologie. Eine Bemerkung zur Einheit des Fachs«, *Leviathan*, Jg. 23, H. 4, Wiesbaden, S. 547–561.